

Angebote im Überfluss : zuviel Bildung, Kommunikation, Kultur, Freizeit und Sport für Gehörlose?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angebote im Überfluss – Zuviel Bildung, Kommunikation, Kultur, Freizeit und Sport für Gehörlose?



Gian Reto Janki freut sich auf die Diskussionsrunde zum Thema Angebote für Gehörlose.

Gehörlosenorganisationen bieten ein vielfältiges Programm für Gehörlose aller Altersgruppen an. Einerseits profitieren wir von viel Information und Wissen, ein Vorteil zur Integration in die Gesellschaft. Andererseits wird viel geboten für eine Minderheit. Überfordern wir uns? Haben wir Gehörlose heute andere Bedürfnisse als «klassische» Angebote? Planen die jungen Menschen heute anders?

Gian Reto Janki heisst die kofo-BesucherInnen am 6. Februar 2013 sowie seine Gäste, Christa Notter, Sibylle Rau und Boris Grevé ganz herzlich zum ersten kofo im Jahr 2013 in der Roten Fabrik Zürich willkommen.

Gian Reto Janki: «Ich freue mich auf den Austausch und die Präsentationen sowie die Diskussion mit meinen heutigen Podiumsteilnehmenden. Sie werden darüber informieren, welche Dienstleistungen durch ihre Institutionen für Gehörlose und Hörbehinderte organisiert und zur Verfügung gestellt werden und vor allem wie diese Angebote genutzt werden.»

Sibylle Rau

Sibylle Rau arbeitet bei sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH in den Bereichen Erwachsenenbildung und visuelle Gestaltung.

Rau stellt einleitend die Dienstleistungen ihrer Organisation vor. Aktuell werden von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH jährlich über vierzig verschiedene auf Gehörlose, Hörbehinderte und Schwerhörige zugeschnittene Angebote in den Bereichen Weiterbildung, Freizeit, Kultur und Informationsveranstaltungen betrieben. Alle Angebote werden in Gebärdensprache – mit Gebärdensprachdolmetschenden oder von einem gehörlosen Kursleiter – geführt.

Rau: «Unser Ziel ist es, Gehörlose zu fördern, vorhandene Defizite abzubauen, Bildung und Wissen zu fördern. Das geschieht am besten und einfachsten durch Erleben, Erfahren, Mitmachen und Kommunizieren in einem Kurs mit anderen Gehörlosen, die in der gleichen Sprache, der Gebärdensprache, kommunizieren.»

Rau weist darauf hin, dass sämtliche Angebote im 3mal jährlich erscheinenden Kursheft «Z-Angebote» veröffentlicht werden. Diese Publikation gibt es offiziell seit 2001. Die Kurse von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH und fünfzehn anderen Organisationen der Züricher Selbsthilfe werden darin aufgeführt.

Rau erwähnt, die Kursangebote seien seit 2008 stabil geblieben. Hingegen seien die Teilnehmerzahlen tendenziell eher rückläufig. Vor acht Jahren hätten durchschnittlich zwölf Personen an den Kursen teilgenommen. Heute seien es des öfteren lediglich noch sechs bis sieben Teilnehmende. Je länger je mehr brauche es grosse Anstrengungen, um genügend Teilnehmende für die Kurse zu gewinnen.

Die Kursteilnehmenden können grob in vier Gruppen eingeteilt werden.

- **Gruppe «Regelmässige Besucher»:** Kursteilnehmende und Interessierte, die seit etwa zehn, zwölf Jahren bis heute aktiv

und regelmässig in einen Kurs oder an einen Informationsabend kommen. Sie gehören der Altersgruppe 42 bis 99-Jährigen an und sie sind zugleich die grösste Gruppe

- **Gruppe «Ab und zu Besucher»:** Teilnehmende, die ab und zu kommen. Sie sind vorwiegend Arbeitnehmende – sie wählen bewusst und gezielt Angebote aus, die sie interessieren und von Nutzen für sie sind. Sie gehören der Altersgruppe 36 bis 60-Jährigen an
- **Gruppe «Hörende Kursbesuchende»:** Es gibt auch Angebote, wo auch Hörende willkommen sind, wie in den Bereichen Kultur, Sozialpolitik oder Informationen. Es sind Hörende, die etwas über die Gehörlosenkultur erfahren und auch Kontakt zu Gehörlosen haben möchten. Oder, sie absolvieren die Ausbildung zu Gebärdensprachdolmetschenden
- **Gruppe «Jugendliche Kursbesuchende»:** Jugendliche Besucherinnen und Besucher – auch neue Kursteilnehmende im Alter von 18 bis 34 Jahren – sind wenig anzutreffen. Ausnahmen bilden Anlässe wie beispielsweise kofo-Zürich, Deaf Slam und Gebärdensprachpoesie-Workshops

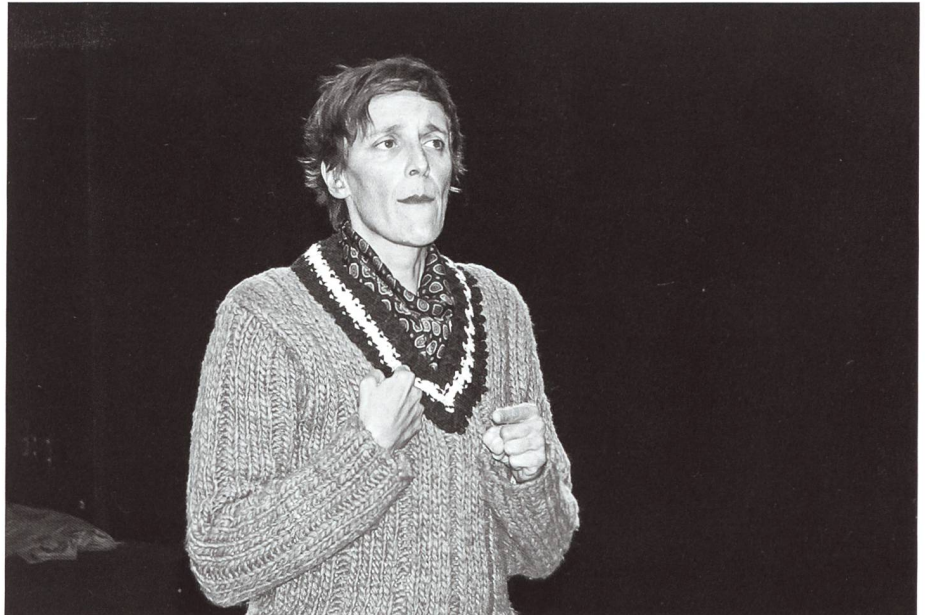
Aus Sicht von Sibylle Rau stellen sich folgende Fragen:

- Haben Jugendliche, welche keine Kurse besuchen, eine andere Vorstellung von Bildung?
- Wissen sie nichts von den Angeboten für Gehörlose im Gehörlosenzentrum?
- Unterschätzen sie, wie wichtig für Gehörlose die Bildung, der Wissenserwerb und Informationen sind?

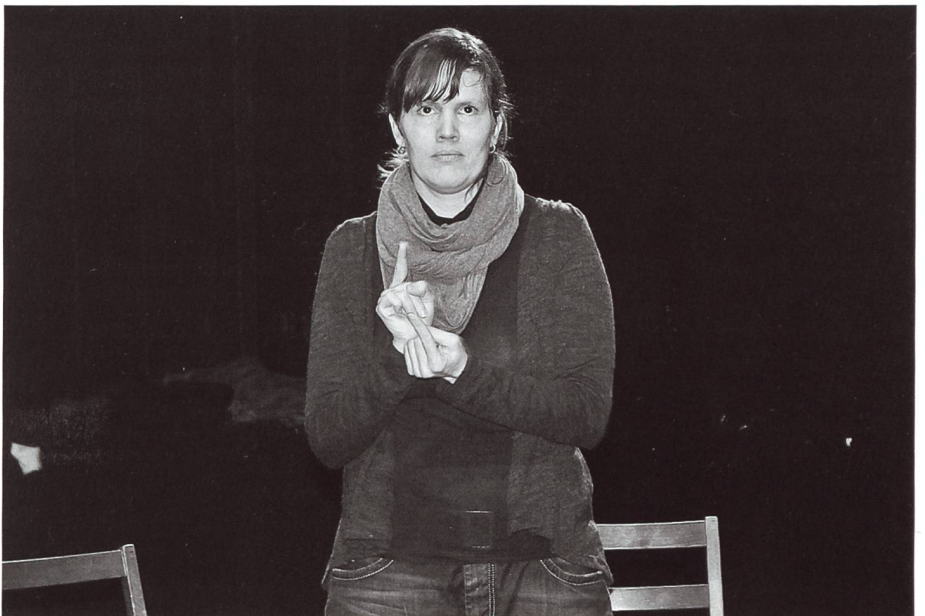
Rau: «Sind unsere Kursangebote für die Jugendlichen und Junggebliebenen unattraktiv? Wir von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH hören gerne eure Feedbacks dazu.»

Christa Notter

Christa Notter arbeitet als Geschäftsführerin beim Verein für Sprache und Integration DIMA, der Sprachschule für Gehörlose und Hörbehinderte mit mehrsprachigem Hintergrund.



Sibylle Rau fragt sich, ob die Kursangebote von sichtbar GEHÖRLOSE ZÜRICH für die Jugendlichen zu unattraktiv seien.



Christa Notter erklärt, dass bei DIMA die Kursangebote auf die individuellen Bedürfnisse der Kursbesucher zugeschnitten würden.

Notter informiert, dass das umfassende Angebot von DIMA vor:

- Deutschkurse von ABC bis B»
- Gebärdensprachkurse DSGS
- Logopädie (Sprache, Sprechen, Stimme)
- Kurse für arbeitssuchende Gehörlose
- Kompetenzkurse zur Alltagsintegration
- Tagesveranstaltungen

- Begleitung und Betreuung bei Prüfungsvorbereitungen und bei Semester-, Abschluss- und Diplomarbeiten
- Vorlehrejahr



Christa Notter, Sibylle Rau, Boris Grevé und Gian Reto Janki (v.l.n.r.) diskutieren über die Situation der zahlreichen Kursangebote im Gehörlosenwesen und schlagen den Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart.

Notter: «Unsere Kurse werden anhand der laufenden veränderten Bedürfnisse unserer Kunden angepasst. Wir freuen uns über die Beliebtheit unserer Kurse und den kontinuierlichen Anstieg der Teilnehmerzahl bzw. der Lernenden. Unsere drei wichtigsten Hauptgruppen bei den Teilnehmenden sind die 20 bis 29-Jährigen (29%), die 30 bis 39-Jährigen (32%) und die 40 bis 49-Jährigen (18%). Bei den Kurseinteilungen achten wir auf eine ausgewogene Durchmischung zwischen Migranten und Schweizern.»

Notter erwähnt, dass mit den Angeboten von DIMA Ziele wie Arbeitsplatzhaltung, Arbeitssuche, Alltagsstruktur, Integration und Stärkung der Handlungskompetenz verfolgt werden. Damit dies im Einzelfall auch erreicht wird, werden vor Kursbeginn mit allen Kursteilnehmenden, die Lernziele gemeinsam festgelegt:

- Lernziele gemeinsam festlegen
- Förderung zur Selbstständigkeit und Meinungsbildung
- Tempo – Zeit nehmen und geben
- Herkunftskultur und -sprache als Fundament

Notter: «Bei DIMA gibt es kein Angebotsüberschuss. Unser Konzept beruht darauf, dass wir warten bis jemand zu uns kommt und dann, aufgrund der individuellen Bedürfnisse, ein massgeschneidertes Angebot zur Verfügung stellen. Unser Hauptproblem ist die Finanzierung, denn unsere Schule muss ohne BSV-Beiträge auskommen.»

Podiumsdiskussion

Gian Reto Janki eröffnet nach den beiden Präsentationen von Sibylle Rau und Christa Notter die Podiumsdiskussion. In der Funktion als Privatperson nimmt Boris Grevé in der Gesprächsrunde ebenfalls Platz.

Gian Reto Janki möchte von seinen drei Gästen wissen, welche Angebote sie in jungen Jahren genutzt haben und wie sie zu – für sie wichtigen – Informationen gekommen sind.

Christa Notter erklärt, dass sie schon damals, als Jugendliche, die vorhandenen

Kursangebote genutzt und vor allem davon auch profitiert habe.

Sibylle Rau erzählt, dass sie als Jugendliche mit Hörenden in der Pfadi aktiv mitgemacht habe. Um sich persönlich weiterzubilden, habe sie verschiedene Kursangebote in Anspruch genommen.

Boris Grevé erinnert sich, dass er als jugendlicher Fussball gespielt und aktiv am Vereinsleben teilgenommen habe. Dank der aktiven Vereinstätigkeit habe die für ihn wichtige Informationsbeschaffung bestens funktioniert.

Auf die Frage, wieso die Jugendlichen heute weniger Interesse an den zur Verfügung stehenden Angeboten zeigten, vermuten die PodiumsteilnehmerInnen, dass die Jugendlichen einerseits etwas bequemer geworden seien und andererseits möchten sie sich vielleicht auch nicht mehr über einen längeren Zeitraum verpflichten. Als weiterer Faktor werden die neuen technischen Hilfsmittel, wie das Internet, iPhone etc. genannt. Vermutlich

hätten die Jugendlichen einfach keine Zeit mehr dafür.

Gian Reto Janki möchte in Erfahrung bringen, was heute «In» bzw. «Out» sein könnte? Die Diskussion darauf ergibt, dass auf diese Frage keine klaren Antworten – im Sinne eines Schemas – gegeben werden können. Sicher sei aber, dass gegenüber früher die sozialen Kontakte nicht mehr den gleichen Stellenwert haben. Ein wesentlicher Faktor dafür stellten die technischen und elektronischen Errungenschaften dar. Auch müsse man bedenken, dass man die Jugendlichen zu nichts zwingen könne.

Boris Grevé findet, die Informationsangebote im Vorfeld einer Abstimmung sehr gut. In der Freizeit stelle er fest, dass es immer die gleichen Menschen seien, vorwiegend ältere, die man treffe. Junge Menschen bevorzugten heute einfach ganz andere Aktivitäten als seine Generation.

Sibylle Rau erinnert sich an das Kursangebot «Geschlechtskrankheiten». Über 40 Interessierte hätten sich für diesen Kurs angemeldet. Kurz vor Kursbeginn sei der Referent erkrankt. Der Kurs habe abgesagt und verschoben werden müssen. Vier Wochen später habe es – aus unerklärlichen Gründen – keine einzige Anmeldung mehr gegeben, notabene für den gleichen Kurs.

Christa Notter meint, dass mittels Umfragen ganz gezielt Jugendliche angefragt werden müssten, um so herauszufinden, wo deren Interessen seien, was sie bräuchten und auch wollten.

Die Diskussion zeigt, dass das Kursheft «Z – Züricher Angebote für Gehörlose» sehr geschätzt werde. Es sei eine Info-Broschüre, in welcher alles drin stehe. Eine super Dienstleistung. Bemängelt wird, dass es eigentlich kein Gefäss gebe, in welchem jemand seine eigenen persönlichen Bedürfnisse anmelden könne, so dass dann gezielt ein Kurs organisiert werden könne. Vermutet wird auch, dass es mit der Regionalisierung zu Verschiebungen beim Publikum gekommen sei und Doppelspurigkeiten nicht ganz ausgeschlossen werden könnten.

Gian Reto Janki öffnet die Diskussionsrunde für das Publikum. Beat Kleeb meint, dass er die Broschüre «Z» sehr gut finde. Er sei davon überzeugt, dass es keinen Überfluss bei den Angeboten habe. In Bezug auf



Aus der Podiumsdiskussion geht hervor, dass der Fokus der Kursangebote gezielt auf die Jugendliche gerichtet werden muss.

die Jugendlichen stellt er die rhetorische Frage, wer die Spitzenleute bei den Gehörlosen seien. Die Spitzenleute würden vom Sport kommen und seien in den Vereinen integriert, zusammen mit den Hörenden.

Ruedi Graf erklärt, dass die Selbsthilfeorganisationen früher eigentlich wenig gemacht hätten. Heute seien sie viel aktiver und böten zahlreiche Angebote an. Vielleicht müssten die Vernetzungen intensiviert und ausgebaut werden. Zudem brauche es mehr Effizienz und Flexibilität. Alles sei einfach viel schneller geworden.

Schlusspunkt

Gian Reto Janki schliesst das KoFo mit der Bitte, dass seine Gäste noch ein kurzes Statement abgeben.

Boris Grevé: «Schade, dass nicht mehr Jugendliche da sind und von den Angeboten Gebrauch machen.»

Sibylle Rau: «Wir müssen versuchen, vermehrt Schwerpunkte zu setzen.»

Christa Notter: «Es braucht einen klaren Fokus auf das Zielpublikum Jugendliche.»

Das Fazit der heutigen Veranstaltung: Es ist gut zu überlegen, welche Kurse in Zukunft angeboten werden sollen. Mit der Schaffung eines «Service-Büros» könnten die Kursanfragen und -angebote optimaler kanalisiert und bedarfsgerecht organisiert werden. Vielleicht wäre das die Zukunft. Es braucht andere zeitgemässe Info-Plattformen.